Arbeiterbewegung" von Gerhard Oberkofler, um nur die wichtigsten zu nennen. Bis auf das letzgenannte Werk ist auch im Anmerkungsapparat zu den einzelnen Kapiteln keine der angeführten Publikationen erwähnt. Das Literaturverzeichnis weist eine sehr willkürliche Zusammenstellung auf. Wenn man davon ausgeht, daß die Erstellung einer brauchbaren Bibliographie zu den Fingerübungen in Proseminaren gehört, dann ist ein solches Literaturverzeichnis in einem von einem Universitätsdozenten herausgegebenen Werk nicht nur befremdend, sondern unverzeihlich. Gerade in einer Überblicksdarstellung hätte ein solches Gravamen unbedingt vermieden werden müssen.

Zuviel des Guten hat man hingegen dem ehemaligen Landeshauptmann von Tirol, Josef Schraffl, und dem FPÖ-Nationalrat Klaus Mahnert angetan: sie wurden kurzerhand promoviert (S. 63 und S. 156). Ein aufmerksames Lektorat hätte so etwas vermeiden können. Hingegen ist jedoch die Illustration des Werkes durch die Verwendung von z.T. unbekannten und bisher nicht veröffentlichten Fotografien positiv hervor-

zuheben. Anspruch und Verwirklichung gehen in der "Zeitgeschichte Tirols" - wie bereits erwähnt - bisweilen weit auseinander. Die Vermittlung von einem Jahrhundert Geschichte, d.h. von zum Großteil äußerst komplexen historischen Phänomenen in einem kurzgefaßten, überschaubaren Geschichtswerk, verlangt notwendigerweise Konzentration und Reduktion auf Wesentliches - ein generelles Problem von Kurzdarstellungen und ein beinahe unlösbares Dilemma, aus dem dieses Werk allerdings nur einen sehr schmalen Ausweg anbietet.

Helmut Alexander

Helmut Stampfer (Hg.), Bauernhöfe in Südtirol. Bestandsaufnahmen 1940-1943, Band 1: Ritten.

2. Auflage, Bozen: Athesia, 1991; 795 Seiten, zahlreiche Abbildungen.

Groß, schwer und dennoch preisgünstig: mit diesen äußeren Attributen stellt sich der dem Ritten gewidmete Band 1 der "Bauernhöfe in Südtirol" vor. Es handelt sich hierbei um den Erstling einer auf voraussichtlich 8 Bände angelegten Edition der Erhebungen bäuerlicher Baukultur, die unter der Leitung Martin Rudolphs von der Abteilung "Hausforschung und Bauwesen" der Kulturkommission des SS-Ahnenerbes in den Jahren 1940-1943 in Südtirol durchgeführt wurden. Aus diesem heute noch weitgehend erhaltenen Bestand präsentiert der 1. Band auf knapp 800 Seiten Beschreibungen sowie Fotos, Pläne und Skizzen von ca. 300 "besonders charakteristischen" Rittner Bauernhöfen, wie es im Umschlagtext heißt. Das Ergebnis ist ein Werk, das mehrfaches Interesse findet: der zeithistorisch Interessierte bekommt damit die Bestandsaufnahmen der Gruppe Rudolph in die Hand; dem kulturhistorisch Interessierten wird eine Dokumentation früherer bäuerlicher Bauformen geliefert, die aus dem Vergleich mit der heutigen Situation die in den letzten Jahrzehnten eingetretene Veränderung sichtbar werden läßt; und wer ein repräsentatives Geschenk sucht, ist ebenfalls gut bedient. Daß die Käufer diese Konstellation von Form und Inhalt auch tatsächlich zu schätzen wußten, beweist der Umstand, daß seit Juli 1991 bereits die 2. Auflage der im November 1990 erschienenen "Bauernhöfe" im Handel ist. Unverändert in Format und Gestaltung, kommt die Neuauflage jedoch ohne die kräftige

braune Farbe im Umschlag aus; dafür wurde der Preis leicht angehoben.

In die Publikation führt ein Vorwort des Herausgebers ein, das u.a. in knapper Form einige aufschlußreiche Angaben zur Geschichte der Dokumentation bäuerlicher Siedlung in Tirol, zur Geschichte der Bestandsaufnahmen nach 1945 sowie zu intendierten Bedeutungsebenen der geplanten Reihe bietet; als ihr Anspruch wird ein "wissenschaftlicher" angegeben. Mit der Formulierung dieses Anspruches setzt allerdings die Perplexität des zeithistorisch versierten Lesers ein. Von einer wissenschaftlichen Edition darf man nämlich erwarten, daß sie auf den historischen Entstehungsrahmen der edierten Dokumente ebenso präzise eingeht wie auf ihre ideellen und materiellen Charakteristiken: auch muß die editorische Vorgangsweise klargestellt werden. Im vorliegenden Fall sind die "technischen" Auskünfte, die H. Stampfer zum Erhebungsmaterial der Kulturkommission bzw. zu seiner Veröffentlichung gibt, informativ und hilfreich. aber nicht erschöpfend. Vor allem fehlen ein Quellenverzeichnis und eine genaue Bestandsbeschreibung, aus der beispielsweise ersichtlich würde, in welcher Form sich die Zusammengehörigkeit von Bildern, Plänen und Texten überliefert hat; auch bleibt letztlich unklar, ob der Bestand, wie er sich heute im Südtiroler Landesdenkmalamt befindet, wirklich alle noch existierenden Aufnahmen umfaßt.

Da keine Angaben über die Qualität und das Format der Originalfotos und -zeichnungen gemacht werden, ist es schwierig, die Wiedergabequalität der Abbildungen einzuschätzen. Obwohl hier gegenüber der 1. Auflage diverse Verbesserungen auffallen, wirken manche Fotografien immer noch milchig; zahlrei-

che weitere verlieren zudem an den Rändern deutlich an Schärfe - ein Umstand, der auf Mängel bei der Reproduktion hinweisen könnte. Außerdem scheint die Anordnung der Unterlagen primär nach drucktechnischen Erfordernissen und weniger nach Kriterien der Systematik erfolgt zu sein, wodurch die Edition einen etwas unübersichtlichen Eindruck vermittelt.

In unzureichender Form entledigt sich H. Stampfer der Aufgabe, den historischen Entstehungskontext des publizierten Materials zu beleuchten.

Nun ist das Vorwort einer Edition mit Sicherheit nicht der geeignete Platz für eine ausführliche Abhandlung. Zunächst ist deshalb der Auffassung des Herausgebers, sich auf eine historische Skizze beschränken zu wollen, prinzipiell zuzustimmen. Dieser Skizze sind interessante Notizen zur Vorgangsweise M. Rudolphs bei der Erhebung der Höfe, zu den Aufnahmen der Arbeitsgemeinschaft der Optanten (ADO) oder zur Tätigkeit Hugo Atzwangers als Fotograf und Volkskundler in Südtirol zu entnehmen.

Daneben weist der Abriß einige signifikante Lücken und Ungenauigkeiten auf. So ist darin zwar von "Kulturkommission" und "Ahnenerbe" die Rede: Aufgaben und Struktur der Forschungsund Lehrgemeinschaft "Das Ahnenerbe" sowie der im Jänner 1940 von H. Himmler eingesetzten Kulturkommission des Ahnenerbes der SS kommen aber nirgends klar zum Ausdruck. Bezüglich der Kriterien für die Bestandsaufnahme deutet Stampfer an, daß diese nicht ausschließlich wissenschaftliche waren: er spricht von der "Ideologie der Zeit" und von "zeitbedingten Merkmalen", die heute leicht zu durchschauen wären (S. 6). Die politische Dimension der Arbeit der Kulturkom-

mission bleibt bei einer derartig vagen Umschreibung ebenso im Hintergrund wie die gänzlich unterschiedlichen Motive von Kulturkommission und ADO in Zusammenhang mit den im Juli 1940 begonnenen umfassenden volkskundlichen Erhebungen, Diese Unterschiede finden lediglich deskriptive Erwähnung, während man die dazu notwendigen Erklärungen leider vermißt. Bezeichnend für die Zurückhaltung Stampfers beim Bestreben, das zeithistorische Umfeld präzise zu definieren, ist die Feststellung, das edierte Material wäre "damals nur als Basis für volkskundliche Forschungen und praktische Aufbauarbeit in der neuen Heimat gedacht" (S. 6) gewesen. In diesem Satz ist die historische Optik soweit verkürzt, daß die Aussage faktisch einer Fehleinschätzung gleichkommt. Bei der Tätigkeit des Ahnenerbes der SS bzw. seiner Kulturkommission in Siidtirol handelte es sich nämlich - anders als im Zitat für die Abteilung Rudolph suggeriert insgesamt um ein politisch-ideologisches und kein wissenschaftliches Proiekt. Im Detail war damit eine Reihe ganz unterschiedlicher Interessen verbunden, die sich mitunter erst aus der Abwicklung der Umsiedlung und dem Verlauf des Krieges ergaben. Dazu gehörten von Anfang an auch ethnologische Forschungsinteressen, die im Sinne des politisierten Wissenschaftsbegriffes, wie ihn der Präsident des Ahnenerbes, H. Himmler, postulierte, darauf abzielten, Belege für die germanische Besiedelung Südtirols ausfindig zu machen. In der Folge dieser Bemühung sollten die Optanten für die deutsche Staatsbürgerschaft, nach ihrer Transferierung in eine der vielen seit Herbst 1939 angebotenen neuen Heimaten, vom katholischen Ballast ihres Brauchtums befreit bzw. germanisiert werden. Schließlich konnte das aufgenommene Material bei einer allfälligen Veränderung der politischen Lage als willkommene Legitimation für einen Gebietsanspruch auf Südtirol dienen.

Völlig anders war die Intention der ADO. Ihr ging es tatsächlich darum, die alte Heimat quasi im Koffer mitzunehmen, und für sie bedeuteten die Bestandsaufnahmen die Voraussetzung, die alte Heimat so weit wie möglich originalgetreu wieder aufbauen zu können. Diese Unterschiede zeigen sich auch in den Fotos selbst. So beziehen sich die Aufnahmen M. Rudolphs hauptsächlich auf das Interieur der Höfe und auf einzelne Stilelemente; gleichzeitig ist er offensichtlich bestrebt, die Entstehungszeit der Bauten möglichst weit zurückzudatieren. Hugo Atzwanger (ADO) bildet hingegen in aller Regel das gesamte Gehöft ab, mehr noch: er fotografiert den Hof in der Landschaft. Und nur ein solches Bild hätte es erlaubt, die alte Heimat in der neuen baulich nachzuempfinden.

Der historische Befund ist also eindeutig und eindeutig belegbar. Die Motive der Kulturkommission ohne weitere Differenzierung auf solche von "Forschung und Aufbau" reduzieren zu wollen, würde deshalb bedeuten, die historischen Zusammenhänge zu verkennen. Freilich gibt es bezüglich der vorhin erwähnten Zurückhaltung Stampfers, das "damalige" Kind beim Namen und bei seiner Funktion zu nennen, eine jahrzehntelange Tradition. Bisher waren es allerdings die ehemaligen Mitarbeiter der Kulturkommission selbst, die zu denselben Themen ihrer vormaligen Arbeit publizierten oder das erhobene Material edierten; erwähnt seien hier neben M. Rudolph etwa die Namen R. Wolfram, G. Pesendorfer, A. Quellmalz und K. Horak. Sie alle wollten dabei ihre Tätigkeit in den 40er Jahren als rein wissenschaftliche verstanden wissen falls sie den Zusammenhang mit dem Ahnenerbe der SS überhaupt erwähn-

Daß sich H. Stampfer, bewußt oder unbewußt, in diese Tradition einordnet. ist für einen Wissenschaftler seiner Kompetenz bedauerlich.

Noch eine abschließende Bemerkung. Stampfer schreibt, der vorliegende Band wäre die "Dokumentation eines historischen Zustandes" und insofern von "wissenschaftlicher Bedeutung" (S. 7). Dem ist durchaus zuzustimmen, unter der Voraussetzung, daß die spezifischen Entstehungsbedingungen präsent gehalten werden. Andererseits sind die veröffentlichten Unterlagen aber gerade aufgrund dieser spezifischen Entstehungsbedingungen in allererster Linie und ganz unmittelbar eine andere Dokumentation als die vom Herausgeber angegebene: nämlich eine Dokumentation zur Kulturkommission des Ahnenerbes der SS, zu deren Arbeitsweise. deren Selektionskriterien, deren Erkenntnisprioritäten und deren inneren Motivationsunterschieden Insofern ist die Edition mit Sicherheit auch von wissenschaftlichem Interesse, obwohl sie gar nicht explizit als zeithistorische Dokumentation präsentiert wird.

Insgesamt hinterläßt dieses Werk den Eindruck, daß hier in richtiger Einschätzung der gegenwärtigen Geschichte-Konjunktur ohne großen Aufwand ein Verkaufshit produziert wurde, bei dem historische und editorische Genauigkeit zu kurz gekommen sind. Aber für den wirtschaftlichen Erfolg einer Buchproduktion besitzen Fotos auf Glanzpapier gegenüber jeder Form von Wissenschaftlichkeit unzweifelhaft die größeren Vorzüge.

Hubert Mock

Oswald Egger und Hermann Gummerer (Hg.), Walther, Dichter und Denkmal

Wien - Lana: Verlag edition per procura. 1990: 155 Seiten, zahlreiche Abbildungen.

Aus Anlaß des 100jährigen Jubiläums der Einweihung des Walther-v.-d.-Vogelweide-Denkmals in Bozen erschien ein bemerkenswertes Buch, Der Sammel- und Materialienband hebt sich wohltuend von den einschlägigen Publikationen ab, denn den Herausgebern geht es nicht nur um die Entstehungsgeschichte des Denkmals im engeren Sinne, sondern, von dieser ausgehend und sie begleitend, um das komplexe Beziehungsfeld bürgerlicher (Denkmal-) Agitation im 19. Jh. Als Themenbereiche werden genannt: die Denkmalbegeisterung im 19. Jh., die wissenschaftliche Herkunftsdiskussion Walthers, die Auseindersetzungen zwischen liberalem Bürgertum und Katholisch-Konservativen in Tirol, die nationalistische Vereinnahmung des Denkmalprojekts, die touristische Erschließung Bozens, die zeitgenössisch "epigonale" Lyrikproduktion, die Beliebtheit der Festspielaufführungen sowie die expandierende Vereinskultur des 19. Ihs.

Das Ziel ist weniger eine "erschöpfende Aufarbeitung" genannter Bereiche als vielmehr die Erschließung und quellenmäßige Aufarbeitung eines "überregional relevanten Forschungsfeldes" zur Andeutung noch zu realisierender wissenschaftlicher Untersuchungen, wie die Herausgeber in ihrer programmatischen Einleitung schreiben. Dabei könnten die "Ergebnisse auf andere Zusammenhänge, Orte und Denkmäler" transferiert und, das Walther-Denkmal als bloßen Ausgangspunkt begreifend, der "Prozeßverlauf eines Strukturwandels der Öf-